



aktuell

4/2016

Alt-Katholisch
in Berlin, Brandenburg und
Mecklenburg-Vorpommern

GEMEINDEBRIEF NR. 4/2016 • JULI - JULI 2016



Leitwort

Liebe Gemeindemitglieder,
liebe Freunde und Interessierte
unserer alt-katholischen Gemeinde in Berlin,

VIELLEICHT KÖNNEN SICH DIE Älteren unter Ihnen und Euch noch an „das Ferienprogramm für Kinder“ im ZDF in den 80-er Jahren erinnern. Zugegeben erweckt das Intro dieser Unterhaltungssendung bei mir bis heute Urlaubsgefühle:

*Leute, es sind Ferien, alle machen blau
von Flensburg bis nach Oberammergau.
Denn es sind Ferien und mit viel Tatam
und Information steigt wieder
unser Ferienprogramm,
unser Ferienprogramm.*

Für den Koordinatoren dieses Gemeindebriefes bedeutet dieses Ferienprogramm gleichzeitig, dass im Juli und August das große Sommerloch herrscht und der große Teil unserer Gemeinde in die verdienten Ferien oder Urlaub geht und der Gottesdienstbesuch deswegen sinken wird. Das ist normal und macht überhaupt nichts! Nur für eine ganz bestimmte Frau tut mir dies ein bisschen Leid – Maria von Magdala, die Patronin unserer Kirche in unserem Gemeindezentrum. Jahr für Jahr geht deswegen dieses Patrozinium am 22. Juli etwas unter oder wird später nachgefeiert.

Aber vielleicht ist es Maria von Magdala ja gar nicht so Unrecht, nicht so sehr im Rampenlicht zu stehen? Ihr zu Ehren gibt es aber



einmal in diesem Gemeindebrief einen Artikel und für alle in Berlin weilenden Gemeindemitglieder und Gäste ein Angebot, um auf eine etwas andere Art und Weise ihren Gedenktag zu begehen. Herzliche Einladung dazu!

Egal, wo Sie diesen Gemeindebrief lesen – ob in Flensburg oder Oberammergau, in Europa oder auf einem anderen Kontinent, in den eigenen vier Wänden, Balkonien, Tiergarten oder am Wannsee – ich wünsche Ihnen und Euch erholsame und schöne Wochen und viel Spannung und Gemeinschaft bei den sportlichen Großveranstaltungen der Fußball Europameisterschaft in Frankreich und den Olympischen Spielen in Rio!

Ihr und Euer Vikar Sebastian Watzek

Gedanken zu unserer Kirchenpatronin

Teil 1: Wie kam unsere Hauskirche zu Ihrem Namen Maria-von-Magdala?

von Vikar Sebastian Watzek

Auf dem Weg zur Hauskirche „Maria-von-Magdala“ im Gemeindezentrum

HERZLICH WILLKOMMEN IN DER Thomasgemeinde im Alt-Katholischen Gemeindezentrum in der Detmolder Straße 4 in Berlin-Wilmersdorf! Wenn Sie jetzt etwas stützig geworden sind, ob sich über Nacht der Name unserer Berliner Hauskirche gewandelt hat, kann ich Sie beruhigen. Aber bis zur Gemeindeversammlung am 20. November 2005 wäre ein solcher Name möglich gewesen. Als unsere Hauskirche am 17. Januar 2004 geweiht wurde, war sie nämlich zunächst ohne einen Patron oder Patronin. Anfangs war es anfangs überhaupt nicht klar, ob es überhaupt ein Gemeindepatronat geben sollte. Da gab es Stimmen dafür und dagegen in der Gemeinde.

In einem längeren synodalen Austausch und Prozess einigte man sich schließlich auf einen Namen. Mögliche Kandidaten hierfür waren: Versöhnungskirche, Gemeinde der guten Schöpfung, Ökumene-Gemeinde/ Gemeinde der geschwisterlichen Ökumene, eben Maria-von-Magdala Gemeinde, Thomas-



gemeinde, Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde und Max-Josef-Metzger-Gemeinde.

Bei der Gemeindeversammlung im November 2005 entschied sich unsere Gemeinde dann für die kleine Lösung: Der Name der Gemeinde „Alt-Katholisches Gemeindezentrum“ blieb bestehen, während der Kirchenraum den Namen Maria-von-Magdala Kirche erhielt. Diese Namenswahl für Maria von Magdala hatte damals noch einen besonderen Hintergrund: die in unserem alt-katholischen Bistum seit Jahrzehnten hin und her wogende Diskussion um die Frauenordination, welche dann in den 90er Jahren auf der 51. Ordentlichen Bistumssynode mit 130 Ja-Stimmen, fünf Nein-Stimmen und einer Enthaltung beschlossen worden ist. Dem Apostel Thomas, welcher bei der Abstimmung den zweiten Platz erhielt, wurde als Patron des Gemeindesaales gekürt.

➔ Lesen Sie Teil 2 ab Seite 11.

Impuls

von Dekan Ulf-Martin Schmidt zum Ökumenischen Pfingstweg 2016

Liebe Schwestern, Liebe Brüder,

WIR STEHEN HEUTE HIER UM ein öffentliches pfingstliches Zeichen zu setzen, weil wir der festen Überzeugung sind:

Wo der Geist des Herrn ist da ist Freiheit für alle!

Geisterfülltes Geschehen ist nicht planbar, nicht vereinnehmbar und gar nicht exklusiv für uns Christen.

Wenn das säkulare Berlin heute den Karneval der Kulturen feiert, feiern wir gedanklich mit (und das sage ich als Rheinländer den der Karneval auch zu anderer Jahreszeit erfüllt!), setzen die Akzente allerdings etwas versetzt, schrauben die Lautstärke etwas herunter und erfreuen uns gleichwohl an der Vielfalt unserer Stadt Berlin!

Vielfalt als Bereicherung und nicht als Bedrohung wahrzunehmen ist heute mehr denn je wichtiger als in den letzten Jahrzehnten. In Zeiten, in denen mehr und mehr gerade im „freien Europa“ auf politische Abschottung und Rückkehr zu gesellschaftlichen nationalen Leit-Modellen des 19. Jahrhunderts gesetzt wird stehen wir als Kirchen für eine Bewegung, die vor 2000 Jahren als 100%ige internationale und interkulturelle Bewegung ihren Anfang nahm!

D.h. nicht, dass wir uns als Christen rühmen können immer in diesem Geist gehandelt zu haben – im Gegenteil – aber in den letzten Monaten durften wir in unserem Land viel Ermutigendes erleben. Mit großem Engagement setzen sich Mitglieder aller Kirchen in einer der größten humanitären Krise dieser Erde dafür ein, dass traumatisierte Menschen in unserem Land vorübergehend oder dauerhaft Heimat finden können. Das ist ein Geschenk und die ökumenische Einmütigkeit die kirchlich gesehen dahinter steckt kann nicht genug wertgeschätzt werden!

Vielfalt als Bereicherung und nicht als Bedrohung wahrzunehmen, setzt voraus, dass ich persönlich bereit bin, andere so anzunehmen wie sie sind und nicht wie ich sie gerne hätte. Wenn wir uns beispielsweise als Ökumenischer Rat Berlin-Brandenburg für Religionsfreiheit einsetzen heißt das einerseits, dass wir als Christen offen und frei unseren Glauben leben möchten, aber andererseits, dass wir dies auch den anderen Religionen zusprechen und ausdrücklich auch den Menschen, die für sich entscheiden ohne Religion leben zu wollen!

Diversität heißt das Zauberwort und ist das Geistgeschenk von Pfingsten: auf deutsch Vielfalt in Einheit.

Ob sexuelle Orientierung, ethnische Zugehörigkeit, politische oder wirtschaftsideologische Überzeugung – vieles kann uns Tag für Tag trennen oder lässt viele zu erbitterten Feinden werden.

Öffentlich setzen wir uns als ÖRBB ein für das Wertschätzen von Vielfalt und das Aushalten von Unterschieden!

Das Grundgesetz dient uns als politisches und die Charta der Menschenrechte als ethisches Regelwerk dazu – als religiöse Menschen



aber leben wir zusätzlich im Vertrauen, dass wir im Üben von Diversität-Wert-Schätzen nicht alleine sind, sondern von Gott begleitet und gestärkt.

Sein Geist wird uns heute zugesagt und ihm vertrauen wir uns an, wenn wir das Motto dieses Pfingstwegs in unser Herz zusprechen: Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit für alle Menschen. Amen. ■

Aus Gemeinde und Dekanat

Dekanat Ost auf dem 100. Deutschen Katholikentag in Leipzig

BEIM DIESJÄHRIGEN KATHOLIKEN IN Leipzig gab es wieder einen alt-katholischen Stand, an dem teilweise ein großer Andrang herrschte.

Auch unser Dekanat Ost war gut in Leipzig vertreten. Pfarrer Jens Schmidt, jetzt Gemeinde Nordstrand, gehörte schon zu seiner Dresdner Zeit als Vorsitzender der ACK Sachsen zur Ökumenekommission des Katholikentages, welche diese Großveranstaltung mit vorbereitete. Am Freitagnachmittag führte Pfarrer Schmidt in die Podiumsdiskussion „Das Papstamt. Fels in der Brandung oder Stein des Anstoßes?“ ein, bei der mit Prof. Dr.





Der größte Teil des Bistumsteams beim Stand auf dem Katholikentag in Leipzig. Foto: Walter Jungbauer



Großer Andrang auf dem Stand des Bistums auf dem Katholikentag in Leipzig. Foto: Walter Jungbauer

em. Günter Eßer aus Bonn auch ein alt-katholischer Teilnehmer mit auf dem Podium saß.

Am Abend fand dann in der komplett überfüllten Propsteikirche ein Ökumenischer Gottesdienst „Hunger nach Einheit“ zum Fronleichnamfest statt. Dieser wurde vom Stadtkökumenekreis Leipzig mitgestaltet, welchem auch Pfarrer Armin Luhmer aus Dresden angehört.

Am Samstagvormittag moderierte Pfarrer und Dekan Ulf-Martin Schmidt die Podiumsdiskussion „Zwischen Angst und Solidarität: Fragen und Perspektiven zum Umgang mit Flüchtlingen und Fremden“.

Gebet für den Katholikentag in Leipzig

WIR PREISEN DICH, mächtiger Gott, alles hast du ins Dasein gerufen. Den Menschen hast du nach deinem Bild geschaffen. Kein Mensch ist dir fremd, einen jeden kennst du,

auf jeden schaust du in Liebe:
Seht, da ist der Mensch!

Die Welt hast du uns anvertraut: deine Schöpfung, sie zu hüten, zu bebauen, in Frieden zu leben.

Ans Herz gelegt hast du uns die Menschen mit ihrer Hoffnung und ihren Freuden,

ihrer Trauer und ihren Ängsten, besonders die Armen und Bedrängten:

Öffne unsere Augen, Ohren und Herzen für die Not der Menschen.

Sende deinen Geist und lass inmitten einer zerrissenen Welt versöhntes Miteinander und Frieden möglich werden.

Seht, da ist der Mensch!

Wir danken dir, dass wir mit dir leben dürfen. Dein Sohn, unser Herr Jesus Christus, ist Mensch geworden.

Er ist unser Bruder und kennt unsere Nöte. In deiner liebenden Sorge

sind alle Menschen geborgen.
Wir bitten dich für die, die dich nicht kennen: in Leipzig, in Deutschland und überall in der Welt.

Segne ihr Leben; Lass uns die Begegnung mit ihnen suchen, lass uns auf sie hören und ihnen deine Nähe bezeugen.

Seht, da ist der Mensch! Sende uns den Beistand, deinen Heiligen Geist, der immer bei uns bleibt und uns Kraft und Mut gibt, Zeugen der Hoffnung zu sein, die du Gott für alle Menschen bist heute und wenn du einst wiederkommst in Herrlichkeit und alles vollenden wirst:
Seht, da ist der Mensch!

Frauengottesdienst am 10. April 2016 in der Maria-von-Magdalena Kirche, Berlin am 3. Sonntag in der Osterzeit

LACHEN ODER WEINEN WIRD gesegnet sein“ war das Jahresthema 2016 der alt-katholischen Frauen.

Der Evangeliumstext nach Joh 20, 11-18 schilderte Maria von Magdala, die zunächst am Grab Jesus weint und dann im Gärtner Jesus erkennt und mit ihm spricht, als die Apostolin, die den Jüngern die Botschaft von der bevorstehenden Auferstehung kündete. Beim Evangelisten Lukas wird deutlich, dass diese trostreiche Botschaft Hoffnung wecken und ein befreites Lachen entlocken soll. – Das war der Hintergrund für die folgenden Predigtgedanken, die eben diesen Übergang von Trauer über Jesu Kreuzigung zur Freude am Ostermorgen thematisierten. Diese Freude, so die Predigtworte, hatte auch Menschen im KZ Dachau im Jahre 1944 erreicht und Trost gespendet. Jesus Christus, der unseren Kum-

baf

Komm – wir zieh'n zur Baekewiese! →

GESTARTET BEI WUNDERSCHÖNEM Sonnenschein machten sich knapp 30 Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde Anfang Mai am S-Bahnhof Wannsee auf den Weg. Ziel: die Baekewiese in Albrechts Teerofen (Wannsee). Familie Jacob, die in Albrechts Teerofen wohnt, hatte angeregt in der dort vor zwei Jahren gebauten Weidenkirche einmal Gottesdienst zu feiern – und dieses Jahr sollte es endlich soweit sein.

Wandernd, Fahrrad fahrend oder das Auto nutzend eroberten sich die Familien und Outdoorbegeisterten Schritt für Schritt dieses historische Gebiet (bis auf einen kleinen Zugangs-Streifen war Albrechts Teerofen umgeben von der DDR) und genossen die Zeit zusammen. Ob beim gemeinsamen Spielen, Meditieren, Nachtwandern, Grillen, Singen am Lagerfeuer und im Zelt übernachten – Raum für Erholung war für jeden vorhanden.

Den Openair-Gottesdienst am Sonntag feierten wir dann mit knapp 70 Menschen in der Weidenkirche unter freiem Himmel und konnten den Sonnengesang des Franz von Assisi leibhaftig nachvollziehen, als die Amseln in unseren Lobpreis mit einstimmten. Ein Riesendankeschön geht an dieser Stelle an alle Mithelfenden – vor allem aber an Britta, Carl, Jürgen und Lucilla, die vor Ort immer mit Rat und Tat zur Seite standen! ■

mer in Freude verwandeln möchte – so hatte es auch in der liturgischen Begrüßung gelautet.

Die Dekoration vor dem Altar spiegelte sinnig diese Situation – schwarzer Untergrund beschwert mit Kummer-Steinen und gelben Österglocken für die aufkommende Freude. Die Kollekte bei dem gut besuchten Gottesdienst war einem Frauen-Projekt auf den Philippinen gewidmet.

Ein Dank geht an die beteiligten Frauen: Michaela Abromeit, Claudia Hackel, Iris Dittrich und Monika Tigges-Urbisch! Die vier Frauen bestritten den Gottesdienst – und was sagte der Pfarrer Ulf Schmidt dazu? „Ich finde es toll, wenn die klassischen Gottesdienststeile ganz bewusst von Frauen übernommen werden.“ ■

Barbara Müller-Heiden

→ Zur Nachlesen über die Idee des Frauensonntags siehe baf, den Dachverband von Frauengruppen in den alt-katholischen Gemeinden in Deutschland.





Gottesdienst in der Weidenkirche



Carl Jacob führt durch die Geschichte Albrecht Teerofens



Gottesdienst in der Weidenkirche

Gedanken zu unserer Kirchenpatronin, Teil 2: Die biblische Miriam aus Migdal

MIRIAM AUS MIGDAL – SO DIE hebräischen Namen – wird im Markus, Matthäus- und Lukasevangelium insgesamt 14-mal erwähnt, im Johannesevangelium taucht sie an zwei Stellen auf. Nur Maria, die Mutter Jesu, erscheint in den Evangelien häufiger als sie. Eine sehr ausführliche Stelle ist die folgende aus dem Lukasevangelium:

Mit ihm unterwegs waren die Zwölf und einige Frauen, die von üblen Geistern und Krankheiten geheilt worden waren: Maria, genannt die aus Magdala, aus ihr waren sieben Dämonen ausgefahren, und Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, und Susanna, und viele andere Frauen, die ihnen nach ihrem Vermögen (diakonein: Arbeit und Geldzuwendungen) dienten.
Lukas 8,2 – „Bibel in gerechter Sprache“

Trotz der Kürze und Knappheit kann man aus diesen Zeilen doch einige Schlüsse ziehen.

Maria stammte aus dem nördlichen Teil Galiläas, dem Wirtschaftszentrum Migdal (aramäisch Magdala, griechisch Tarichea) am Westufer des Sees Gennesaret mit knapp 37.600 Einwohnern. Dieser hellenistisch geprägte Ort lebte vom Fischfang, vom Handel und von den reichen Ernten der Ebene von Genezareth. Der Reichtum und Wohlstand der Bürger zeigte sich unter anderem in vielen imposanten Villen. Migdal liegt etwa 6 km nördlich der erst kürzlich errichteten und späteren Regierungsstadt Tiberias des König Herodes und ca. 8 km südlich von Kapernaum (hebräisch Kfar Nahum), wo Jesus sich öfter

aufgehalten hat. Zu der Heimatstadt Jesu, Nazareth, sind es ca. 30 km in südlicher Richtung.

Anders als bei den meisten in der Bibel genannten Frauen wird Maria durch ihren Heimatort und nicht durch einen männlichen Verwandten näher bestimmt. Sie selbst scheint deshalb mit großer Wahrscheinlichkeit nicht verlobt oder verheiratet gewesen zu sein. Die Bibel hat – wohl zur Überraschung vieler Menschen – ein sehr positives Bild der Frau im Judentum: stark, selbstständig, selbstbewusst, gebildet, unternehmerisch. Genau das ist Maria von Magdala. Sie selbst scheint wohlhabend gewesen zu sein, weil sie sonst Jesus und seine Schüler (Jünger ist ein antiquierter Ausdruck) nicht hätte unterstützen können. So ist es sehr wahrscheinlich, dass Maria mit ihrer Familie gebrochen und Magdala verlassen hat, um mit Jesus und seinen Schülern durch die Lande zu ziehen. Dafür könnte sprechen, dass keiner ihrer Angehörigen als Anhänger Jesu genannt wird und Maria selbst so frei über ihre Arbeitskraft und ihr Vermögen verfügen konnte.

Die Begegnung mit Jesus war für ihr Leben entscheidend; danach war nichts mehr wie es war. Jesus muss Maria wohl in einer sehr tiefen und schweren Lebens- und Sinnkrise getroffen haben. Krankheiten in der Bibel wie die sieben Dämonen deuten auf eine psychosomatische Erkrankung auf dem Hintergrund einer religiösen (spirituellen) Fehllhaltung dem Leben gegenüber hin.

Die Bibel will damit sagen, dass ein Mensch, welcher seine Beziehung zu Gott nicht pflegt, sich negativen Kräften (wie bei Maria Dämonen, hebräisch shedim) aussetzt. Der Körper ist der Spiegel der Seele, er weist auf tiefere Schichten hin. Wenn der Mensch in seiner Beziehung zu Gott gestört ist, dann

ist er auch zu sich und seiner Umgebung. Gotteserkenntnis bedeutet immer auch zugleich Erkenntnis meiner selbst.

Bei Maria von Magdala könnte es so gewesen sein: sie hat aus irgendwelchen Gründen den Bezug zu sich selbst verloren. Dafür mögen familiären Probleme und Themen verantwortlich gewesen sein: dass sie nicht in das Raster ihrer Familie gepasst hat, dass sie zum Beispiel einem immensen Druck zur Verlobung ausgesetzt war, welche sie nicht wollte (generell oder zu diesem Zeitpunkt mit dem betreffenden Kandidaten). Oder es gab andere Themen wie Übergriffe oder Missbrauch in welcher Form auch immer. Möglich ist auch, dass sie sehr unzufrieden mit ihrem Leben gewesen ist, den Fokus verloren hat, keinen Sinn gesehen hat, keine Perspektive für ihr Leben oder ein Ziel, für das es sich zu kämpfen und zu leben lohnt. Trost und Orientierung scheint sie wohl weder in ihrer jüdischen oder in den griechisch – römischen Religionen, Myterienkulten gefunden zu haben.

Jesus, ein exzellenter Therapeut und tief verbunden mit Gott, schaffte es, Maria zu heilen. Hierbei musste Maria auch selbst an sich arbeiten und ihre Beziehung zu Gott wieder pflegen. Jesus wirkt in der Bibel nie an Menschen vorbei, sondern fordert sie auf, in ihrer momentanen Situation den Ruf Gottes zu vernehmen und danach ihr Leben auszurichten. So erlangen sie ihre Selbständigkeit und Autonomie wieder zurück und befreien sich von den negativen und destruktiven Kräften und Einflüssen, welche sie bis dahin fremdbestimmt haben.

Nach ihrer Begegnung mit Jesus gehörte Maria von Magdala zu einer Frauengruppe, welche zusammen mit den männlichen Schülern Jesu diesem nachfolgten und auf seinen

Reisen begleiteten. Zudem scheint Maria in dieser Gruppe eine besondere Rolle gespielt zu haben – ähnlich wie Petrus bei den Zwölfen (ihr Name wird in jeder Aufzählung genannt und zwar mit einer Ausnahme immer an erster Stelle).

Maria von Magdala war von Jesu ersten Auftritten in Galiläa bis hin zu seiner Kreuzigung vor den Toren Jerusalems dabei. Sie half bei der Grablegung Jesu mit, hielt Grabwache und ging dann am Ostermorgen trotz der Lebensgefahr, als politische Aufrührerin gekreuzigt zu werden, hin zum Grab. Die Wachen an dem Grab Jesu sollten nämlich jegliche Trauerbekundungen unterbinden. Maria von Magdala bezeugt somit als einziger Mensch in den Evangelien Leben, Tod und Auferstehung Jesu! Nach biblischem Zeugnis ist sie somit die erste Zeugin oder eine der ersten Zeugen der Auferstehung Jesu von Nazaret.

Apostelin der Apostel

Weil Maria Magdalena als die Erste genannt ist, die dem Auferstandenen begegnete, wurde sie schon in der Alten Kirche als Apostelgleiche verehrt. Im 3. Jahrhundert verlieh ihr Hippolyt von Rom die ehrenvolle Bezeichnung *Apostola apostolorum* – „Apostelin der Apostel“. In der griechisch-orthodoxen Kirche nimmt Maria bis heute als eine der „Salbenträgerinnen“, Jüngerin und erste Osterzeugin einen weit höheren Stellenwert ein als in der westlichen Kirche, wo ihre Gestalt verzerrt und legendenhaft ausgestaltet worden ist. Ihr Fest lautet dort „Hl. Myrophorin und Apostelgleiche Maria von Magdala.“ ■

➔ **Lesen Sie weiter mit Teil 3 im nächsten Gemeindebrief.**

Termine

Herzliche Einladung zum Kabbalat Schabbat und gemütlichem Beisammensein an unserem Patronatsfest Maria von Magdala am 22. Juli ➔

ALLE ZU HAUSE IN BERLIN BZW. Brandenburg gebliebene Gemeindeglieder und Gäste unserer Gemeinde, sind herzlich zu einem etwas anderes Patronatsfest von Maria von Magdala eingeladen. Maria von Magdala bzw. mit den hebräischen Namen Miriam von Migdal, war wie Jesus und seine Schüler und die Jerusalemer Urgemeinde Jüdin und tief im Judentum verwurzelt.

Deswegen wollen wir an diesem Tag ein bisschen den jüdischen Wurzeln Marias auf den Grund gehen und an diesem Tag in die Synagoge in der Rykestraße gehen und den „Empfang des Schabbat“ (Kabbalat Schabbat) mit der jüdischen Gemeinde dort feiern.

Im Anschluss besteht die Möglichkeit, z.B. im jüdischen Restaurant Masseltopf (oder in einer anderen Lokalität) zusammen zu sitzen und uns über den gerade erlebten Gottesdienst und Maria von Magdala auszutauschen.

Treffpunkt ist 18:45 Uhr vor der Gabbaim Synagoge in der Rykestraße 53, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg. Öffentliche Verkehrsmittel sind die Tram M2 Haltestelle Knaackstraße bzw. Marienburger Straße und dann jeweils ca. 300 m zur Rykestraße laufen oder die U2 Senefelder Platz (der Fußweg ist ca. 500 m und ist ausgeschildert).

Interessierte melden sich bitte wegen besserer Planbarkeit (eventuell könnte um



18:00 Uhr eine Führung in der Synagoge ausgemacht werden bzw. ein Tisch im Masseltopf reserviert werden) bitte bis **spätestens Freitag 15. Juli** bei Vikar Sebastian Watzek (berlin.vikariat@alt-katholisch.de oder 030/22 41 49 86).

Evangelischer Kirchentag 2017

VOM 24.-28. MAI 2017 FINDET IN Berlin der evangelische Kirchentag statt. Da in diesem Jahr das große Reformationsgedenkjahr stattfinden wird und viele ausländische Gäste hinzukommen werden, wird es voraussichtlich der größte Kirchentag seit langer Zeit sein. Auch viele Mitglieder unserer Kirche werden sich dann auf den Weg nach Berlin machen (wir haben wieder verschiedenste Stände/Bereiche auf der Kirchenmeile zu betreuen) und daher geht jetzt schon die Frage an Sie: Wer von Ihnen kann ggfls. ein/mehrere Personen zum Kirchentag 2017 bei sich beherbergen? Bitte geben Sie ein kurzes Signal an berlin@alt-katholisch.de oder 030/85409435. ■

Buchtipp

Hubert Wolf: „Krypta. Unterdrückte Traditionen der Kirchengeschichte“

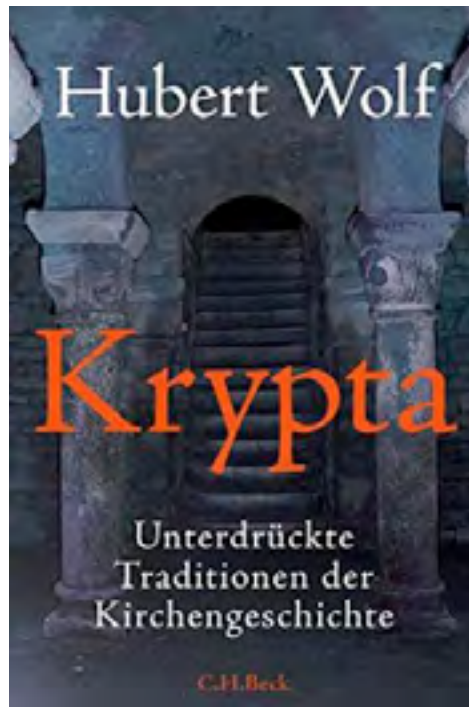
(C. H. Beck, München, 231 S., 19,95 Euro)

von Sebastian Watzek

WIE DER KELLER LIEGT DIE Krypta im unteren Teil eines Gebäudes. Also genau dort, wo sich im Laufe der Jahre viele Dinge anlagern, abgestellt werden, verstauben und schließlich in Vergessenheit geraten. In diesen Keller – oder besser gesagt Gruft unterhalb des Altars – steigt der Münsteraner Kirchenhistoriker Hubert Wolf in seinem 2015 erschienenen Buch „Krypta. Unterdrückte Traditionen der Kirchengeschichte“. Wolf führt die Leser mit hinein in die verstaubten Räume und Archive und zeigt, wie viele strukturelle Möglichkeiten und Potential das Christentum schon immer besaß, wie bis vor kurzem das katholische Prinzip „Vielfalt in Einheit“ auch strukturell gegolten hat.

So schreibt er: „In der Tradition und Geschichte der Kirche liegen zahlreiche Möglichkeiten bereit, die – kreativ angewendet – das Gesicht der Kirche entscheidend verändern könnten“. Die Geschichte sei eine Schatzkammer revolutionärer Ideen. Wer sie öffne, könne mit Mitteln der kirchlichen Tradition viele Probleme (in der römisch-katholischen Kirche) von heute lösen.

Für alt-katholische Leser ist dieses Buch deswegen spannend und interessant, weil Wolf bei seiner Suche in den Archiven eine liberalere katholische Kirche findet, mit weitaus



komplexeren Strukturen, als wir sie heute kennen. An vielen Stellen wird Wolf – bestimmt nicht beabsichtigt – zum Fürsprecher alt-katholischer Argumente und Ansichten. So verweist er im 9. Kapitel auf das Konzil von Trient, was in Wirklichkeit eine sehr plurale katholische Versammlung gewesen ist, wo Freiheit und Einheit in Vielfalt vorgeherrscht haben und verschiedene Meinungen einfach auch nebeneinander stehen gelassen worden sind.

Erst im 19. Jahrhundert wurde dieses Konzil im Zuge des anti-modernistischen und ultra-montanistischen Wandels und Ausrichtung in der römisch-katholischen Kirche wurde dieses Konzil zu einem „erfundenen Konzil“ und einem Mythos umgestaltet. Erzkonservativen Hardlinern und konservativen Kleri-

kern in unserer römischen Schwesterkirche gilt bis heute die tridentinische Messe als „der verbindliche und verbindende Ausdruck des Glaubens an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche mit dem Papst als Stellvertreter Jesu Christi auf Erden an der Spitze“.

Über die Jahrhunderte bis hin zum „Sündenfall des II. Vatikanischen Konzils“ wurde nun „der Rhein in den Tiber umgeleitet“ und mithilfe deutscher und französischer Konzilstheologen fanden nun die Seuchen und Krankheiten des Modernismus, Pluralismus und Kryptoprotestantismus ihren Weg und wurden hoffähig. Diese scheinbar sakrosankte Tradition der tridentinischen Messe des 19. Jahrhunderts entbehrt aber jeder geschichtlichen Grundlage, wie Wolf aufzeigt. So erschien das „Missale Romanum“, das römische Messbuch, erst zwanzig Jahre nach dem Konzil von Trient und wurde immer wieder modifiziert, war also nie ewig und einheitlich. Hinzu kommt, dass alle lokalen liturgischen Traditionen, die mindestens zweihundert Jahre alt waren, von dem Konzil nicht angetastet wurden und weiterhin bestanden! Zudem kannte dieses Konzil keine Unterwerfung der Bischöfe unter den Papst, die Ortskirchen blieben „unangetastet“.

Das Konzil von Trient wurde benutzt, um eine bestimmte Auffassung von Katholizismus durchzusetzen. Ironischerweise lässt sich eine Brücke vom Konzil von Trient hin zum II. Vatikanischen Konzil schlagen, aber überhaupt nicht zum I. Vatikanischen Konzil. So kommt Wolf zu dem Resümee: „Insofern waren die Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas die wirklich tridentinischen Väter, die sich bewusst in die Tradition dieses Konzils stellten, während die Verfechter des Unfehlbarkeitsdog-

mas zwar als Tridentiner gelten wollten, aber eigentlich Neuerer waren, die einen Bruch mit dem Konzil von Trient vollzogen. Zugespitzt könnte man deswegen formulieren: Wer heute, vielleicht als Fürsprecher der tridentinischen Messe, durch und durch „tridentinisch“ sein möchte, müsste eigentlich das Erste Vatikanum und das Unfehlbarkeitsdogma ablehnen“.

Diese tridentinische Sicht auf unsere alt-katholische Kirche ist vielleicht für den einen oder die andere überraschend und ungewohnt. Aber es kann sich lohnen, einmal in diese Richtung weiter zu denken. Weitere Denkanstöße gibt Wolf zu Themen wie die Wahl des Bischofs durch das Kirchenvolk, Frauen mit bischöflichen Vollmachten, der päpstlichen Fehlbarkeit, die starke Rollen der Gemeinden und Laien, subsidiäre und lokale kirchliche Strukturen sowie Franziskus von Assisi, welcher auch als Ketzer hätte enden können, wenn ihn die Amtskirche nicht gegen seinen Willen in die kirchliche Hierarchie eingefügt hätte.

Zum Autor

Hubert Wolf gilt als herausragender Vertreter der jüngeren Generation von Kirchengeschichtlern, die das Fach aus dem engeren disziplinären Ghetto herausgeführt und in größere interdisziplinäre Zusammenhänge der Politik- und Wissenschaftsgeschichte eingebunden haben. Bekannt wurde er in den 1990er-Jahren durch seine Auswertung päpstlicher Geheimarchive in Rom. Seit 2000 leitet er das Seminar für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster. 2003 erhielt er den renommierten Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft. ■

Kalender

Alle Termine ohne Ortsangabe finden in unserem Gemeindezentrum bzw. in der Maria-von-Magdalena-Hauskirche in der Detmolder Straße 4 in Berlin-Wilmersdorf (S-Bahn Bundesplatz) statt.

Sa · 2.7.	Mariä Heimsuchung, Besuch Marias bei Elisabeth Bonn Agreement , Alt-Katholisch/Anglikanische Kirchengemeinschaft (seit 1931)
So · 3.7.	14. Sonntag der Lesereihe 10:30 Anglikanisch/ Alt-Katholische Eucharistiefeier in St. George's Jes 66,10-14c / Ps 66 / Gal 6,14-18 / Lk 10,1-12,17-20 Alt-Katholische Lesungen St. George's Berlin, Preußenallee 18:00 Anglikanischer Gottesdienst St. Marienkirche, Berlin-Mitte
Mo · 4.7.	Ulrich , Bischof von Augsburg (+973) 17:00 Gottesdienst in Halle
Mi · 6.7.	Thomas Morus , Lordkanzler von England, Märtyrer (+1535) 18:00 Abendgottesdienst Hos 10,1-3,7-8,12 / Ps 105 / Mt 10,1-7 18:45 Gemeindeabend / Theologischer Stammtisch
Sa · 9.7.	Kilian , Glaubensbote in Würzburg, Märtyrer (+ um 689)
So · 10.7.	15. Sonntag der Lesereihe 10:30 Eucharistiefeier Dtn 30,10-14 / Ps 69 / Kol 1,15-20 / Lk 10,25-37 <i>Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde</i> 11:30 Kirchencafé 18:00 Anglikanischer Gottesdienst St. Marienkirche, Berlin-Mitte
Mo · 11.7.	Sigisbert von Disentis , Glaubensbote (+ Anfang des 8. Jahrhunderts)
Mi · 13.7.	Mildred von Kent , Äbtissin (+734) 18:00 Abendgottesdienst Jes 10,5-7,13-16 / Ps 94 / Mt 11,25-27 18:45 Kirchenvorstands-Sitzung
Fr · 15.7.	19:30 Ökumenischer Gottesdienst Zwölf-Apostel-Kirche, Berlin-Schöneberg zur Eröffnung des schwulesbischen Stadtfestes Schöneberg
Sa · 16.7.	16:00 Gottesdienst in Quedlinburg
So · 17.7.	16. Sonntag der Lesereihe 10:30 Eucharistiefeier mit Taufe von David Schwartz Gen 18,1-10a / Ps 10 / Kol 1,24-28 / Lk 10,38-42 <i>Kollekte für die diakonischen Aufgaben der Gemeinde</i> 11:30 Kirchencafé 18:00 Anglikanischer Gottesdienst St. Marienkirche, Berlin-Mitte

Mi · 20.7.	Margarete von Antiochien , Märtyrerin (+ nach 300) 18:00 Abendgottesdienst Jer 1,1,4-10 / Ps 71 / Mt 13,1-9 18:45 Gemeindeabend / Spieleabend
Fr · 22.7.	Maria von Magdala , Apostola, Patrozinium unserer Hauskirche
Sa · 23.7.	Birgitta von Schweden , Gründerin eines Klosters (+1373)
So · 24.7.	17. Sonntag der Lesereihe 10:30 Eucharistiefeier Gen 18,20-32 / Ps 138 / Kol 2,12-14 / Lk 1,11-13 <i>Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde</i> 11:30 Kirchencafé 18:00 Anglikanischer Gottesdienst St. Marienkirche, Berlin-Mitte
Mo · 25.7.	Jakobus der Ältere , Apostel
Di · 26.7.	Anna und Joachim , Großeltern Jesu
Mi · 27.7.	18:00 Abendgottesdienst Jer 15,10,16-21 / Ps 59 / Mt 13,44-46 18:45 Gemeindeabend
Fr · 29.7.	Marta, Maria und Lazarus von Betanien
So · 31.7.	18. Sonntag der Lesereihe 10:30 Eucharistiefeier als Familiengottesdienst Koh 1,2,2,21-23 / Ps 90 / Kol 3,1-5,9-11 / Lk 12,13-21 <i>Kollekte nach KV-Beschluss</i> 11:30 Kirchencafé 18:00 Anglikanischer Gottesdienst St. Marienkirche, Berlin-Mitte
Di · 2.8.	17:00 Gottesdienst in Halle
Mi · 3.8.	Lydia , erste Christin in Europa (vgl. Apg 16,14,40) 18:00 Abendgottesdienst Jer 31,1-7 / Ps ? / Mt 15,21-28 18:45 Gemeindeabend / Theologischer Stammtisch
So · 7.8.	19. Sonntag der Lesereihe Marie Angélique Arnauld , Äbtissin von Port Royal +6.8.1661 10:30 Eucharistiefeier Weish 18,6-9 / Ps 33 / Hebr 11,1-2,8-19 / Lk 12,32-48 <i>Kollekte für das Diakonieprojekt</i> 11:30 Kirchencafé 18:00 Anglikanischer Gottesdienst St. Marienkirche, Berlin-Mitte
Mo · 8.8.	Dominikus , Priester und Ordensgründer + 6.8.1221 (Gedenktag 8.August)
Di · 9.8.	Edith Stein , + 1945 im Konzentrationslager Auschwitz
Mi · 10.8.	Laurentius , Märtyrer 18:00 Abendgottesdienst Ez 9,1-8a;10,18-22 / Ps 112 / Mt 18,15-20 18:45 Gemeindeabend / Filmabend
Do · 11.8.	Klara von Assisi , Ordensgründerin +1253
Sa · 13.8.	Hippolyt , bedeutender Kirchenschriftsteller + um 235

So · 14.8. 20. Sonntag der Lesereihe

10:30	Eucharistiefeier	Jer 38,4-6. 8-10 / Ps 40 / Hebr 12,1-4 / Lk 12,49-53 <i>Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde</i>
11:30	Kirchencafé	
18:00	Anglikanischer Gottesdienst	St. Marienkirche, Berlin-Mitte

Mo · 15.8. Mariä Heimgang

18:00	Eucharistiefeier	Micha 5,1-4a / Gal 4,4-7 / Ps 132 / Mt 12,46-50 <i>oder</i> Lk 1,39-56
-------	-------------------------	--

Di · 16.8. **Roger Schutz**, + 2005, Gründer und Prior der Gemeinschaft von Taizé

Mi · 17.8.	18:00	Abendgottesdienst	Ez 34,1-11 / Ps 23 / Mt 20,1-16a
	18:45	Gemeindeabend / Spieleabend	

Sa · 20.8. 16:00 Gottesdienst in Quedlinburg

So · 21.8. 21. Sonntag der Lesereihe

10:30	Eucharistiefeier	Jes 66,18-21 / Ps 117 / Hebr 12,12-17 / Lk 13,22-30 <i>Kollekte für die diakonischen Aufgaben der Gemeinde</i>
11:30	Kirchencafé	
18:00	Anglikanischer Gottesdienst	St. Marienkirche, Berlin-Mitte

Mi · 24.8. **Bartholomäus**, Apostel

18:00	Abendgottesdienst	Offb 21,9b-14 / Ps 145 / Joh 1,45-51
18:45	Gemeindeabend	

Sa · 27.8. **Monika**, Mutter von Augustinus

So · 28.8. 22. Sonntag der Lesereihe

Augustinus , Bischof von Hippo, Kirchenlehrer + 430		
10:30	Eucharistiefeier als Familiengottesdienst	Sir 3,17-18.20.28-29 / Ps 68 / Hebr 12,18-19. 22-24a / Lk 14,17-14 <i>Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde</i>

11:30	Kirchencafé	
18:00	Anglikanischer Gottesdienst	St. Marienkirche, Berlin-Mitte

Mi · 31.8.	18:00	Abendgottesdienst	1 Kor 3,1-9 / Ps 37 / Lk 4,38-44
	18:45	Gemeindeabend	

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt
V.i.S.d.P. Pfr. Ulf-Martin Schmidt
Detmolder Straße 4
10715 Berlin
Fon 030-85 40 94 35
Fax 030-98 32 58 57
Internet <http://berlin.alt-katholisch.de>

Beiträge
Sebastian Watzek, Monika Tigges-Urbisch

Redaktion und Layout
John L. Grantham, Frank Kahl-Wilms,
Barbara Müller-Heiden, Pfr. Ulf-Martin Schmidt,
Vikar Sebastian Watzek, Frank Zepernick
berlin.gemeindebrief@alt-katholisch.de

Adressen

Gemeindezentrum und Hauskirche
„Maria-von-Magdalena“
Detmolder Straße 4 (S+U Bundesplatz)
10715 Berlin-Wilmersdorf
Fon 030-85 40 94 35
Fax 030-98 32 58 57
Internet <http://berlin.alt-katholisch.de>

Pfarrer und
Vorsitzender des Kirchenvorstandes (KV)
Ulf-Martin Schmidt
Fon, Fax und Anschrift s. Gemeindezentrum
Mail berlin@alt-katholisch.de

Stellvertretende Vorsitzende des KV
Claudia Hackel
Fon 030-75 70 77 81
Mail berlin.kv@alt-katholisch.de

Sonstige Mitglieder des KV
John Grantham, Thomas Helf,
Frank Kahl-Wilms,
Michael Ricke-Herbig,
Monika Tigges-Urbisch

QR-Link zu unserer Website



Fotos
Titelseite: John Grantham. *Fotos von der Baekewiese auf S. 9-10:* Ulf-Martin Schmidt, Jürgen Janewers, Robert Sperling, Michael Ricke-Herbig und John Grantham

Bankverbindung
Bitte beim Pfarramt nachfragen

Redaktionsschluss
Der Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 31. Juli 2016.

Diakon im Ehrenamt
Diakonie, Finanzen, Kirchensteuer
Jürgen Janewers
Fax und Anschrift s. Gemeindezentrum
Fon 0172-234 77 77
Mail berlin.finanzen@alt-katholisch.de

Priester im Ehrendienst
Dr. Bernd Blömeke
Fon 030-214 34 90

Pfarrer im Ruhestand
Werner Luttermann
Fon 030-72 01 20 66 (Fax -65)
Johannes J. Urbisch
Fon & Fax 030-63 37 37 05
Mail jjurbisch@aol.com

Absender
Alt-Katholische Gemeinde Berlin
Detmolder Straße 4
10715 Berlin



GRATULATION ZUR ERSTKOMMUNION

Max Hartmann und Vito Herrmann empfangen am 17. April 2016 in der
Dorfkirche Alt-Schöneberg zum ersten Mal die Heilige Kommunion.